

Die Kirschen.

Die kühnen Hoffnungen, die die blütenüberladenen Kirschenbäume vor einigen Wochen selbst bei den größten Pessimisten erweckten, sind leider nicht in Erfüllung gegangen. Wohl nahm die Blüte, begünstigt von einer idealen Bitterung, einen tadellosen Verlauf, und bald strotzten die Äste von der reichen Fülle frischfarbiger, reiferer Früchte. Aber vergebens warteten wir auf die Zeit, da große, überquellende Körbe auf den Märkten und zwischen den Ähren der Greislerböden den Käufer erfreuen sollten. Von den Kirschen haben wir kaum etwas anderes gehabt als den amtlichen Höchstpreis, aber es ist niemand zu finden, der tatsächlich zum Höchstpreis in Wien Kirschen kaufen konnte. Es gibt heuer in Wien überhaupt keine Kirschen zu kaufen, und es scheint, daß diesmal auf den Kirschenbäumen ausschließlich Weichseln gewachsen sind. Denn die sind mehr vorhanden als je, freilich das Kilogramm nicht unter dreieinhalb Kronen, die Kirschen aber scheinen ausnahmslos in die Marmeladenfabriken gewandert zu sein, zu denen bekanntlich in neuester Zeit auch die Bierbrauereien gehören. Wer Kirschen haben wollte, der mußte sich die Mühe nehmen und mit dem Rucksack hinaus aufs Land pilgern. Je früher man das tat, um so besser war man daran. Im Juni bekam man beispielweise in der Wachau noch das Kilogramm zu einer Krone, inzwischen aber sind die Preise stark gestiegen, und um weniger als 1 Krone 60 Heller sind jetzt Kirschen in Niederösterreich kaum aufzutreiben. Die geringen von den Marmeladenfabriken freigelassenen Mengen und die überaus starke Nachfrage tragen hieran einen Teil der Schuld. Andererseits aber hat bei der Erhöhung der Preise sehr der Umstand mitgewirkt, daß der Kirschendiebstahl in diesem Jahre in unerhörter Weise betrieben wird. Besonders dort, wo Interniertenlager sich befinden, haben die Weitzer vielfach das Nachsehen, und die in vandalischer Weise verunstalteten Bäume, von denen oft ganze starke Äste abgerissen sind, geben Zeugnis, in welcher Halt und Brutalität der Raub vollzogen wurde. Es ist nicht unbegreiflich, wenn die derart behandelten Baumbesitzer den ihnen verbleibenden fäkalischen Rest möglichst teuer an den Mann zu bringen suchen. Für die Hausfrauen, die sich ihre Kirschen gern selbst einlegen, ist dieser Gang der Dinge jedenfalls ein harter Schlag, und die Hoffnung auf die Fabrikmarmeladen stellt einen nur sehr geringen Trost dar. Am meisten zu bedauern sind freilich die Kinder, die sich auf die Kirschen ganz vergebens gefreut haben.